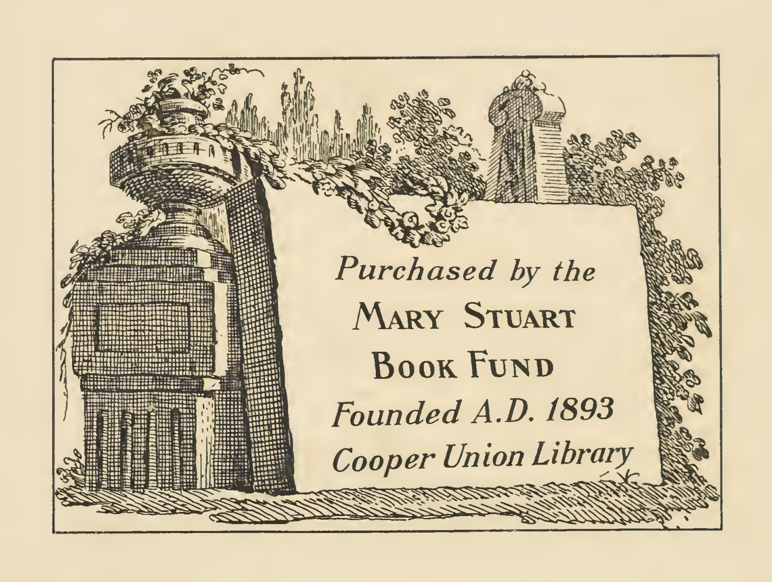
Hans Lustig

Ein heiteres Bilderbuch von

Karl Mühlmeister



Bei Georg W. Dietrich, Hofverleger zu München


Purchased by the
MARY STUART
BOOK FUND
Founded A.D. 1893
Cooper Union Library

Hans Lustig

Ein heiteres Bilderbuch

von

Karl Mühlmeister

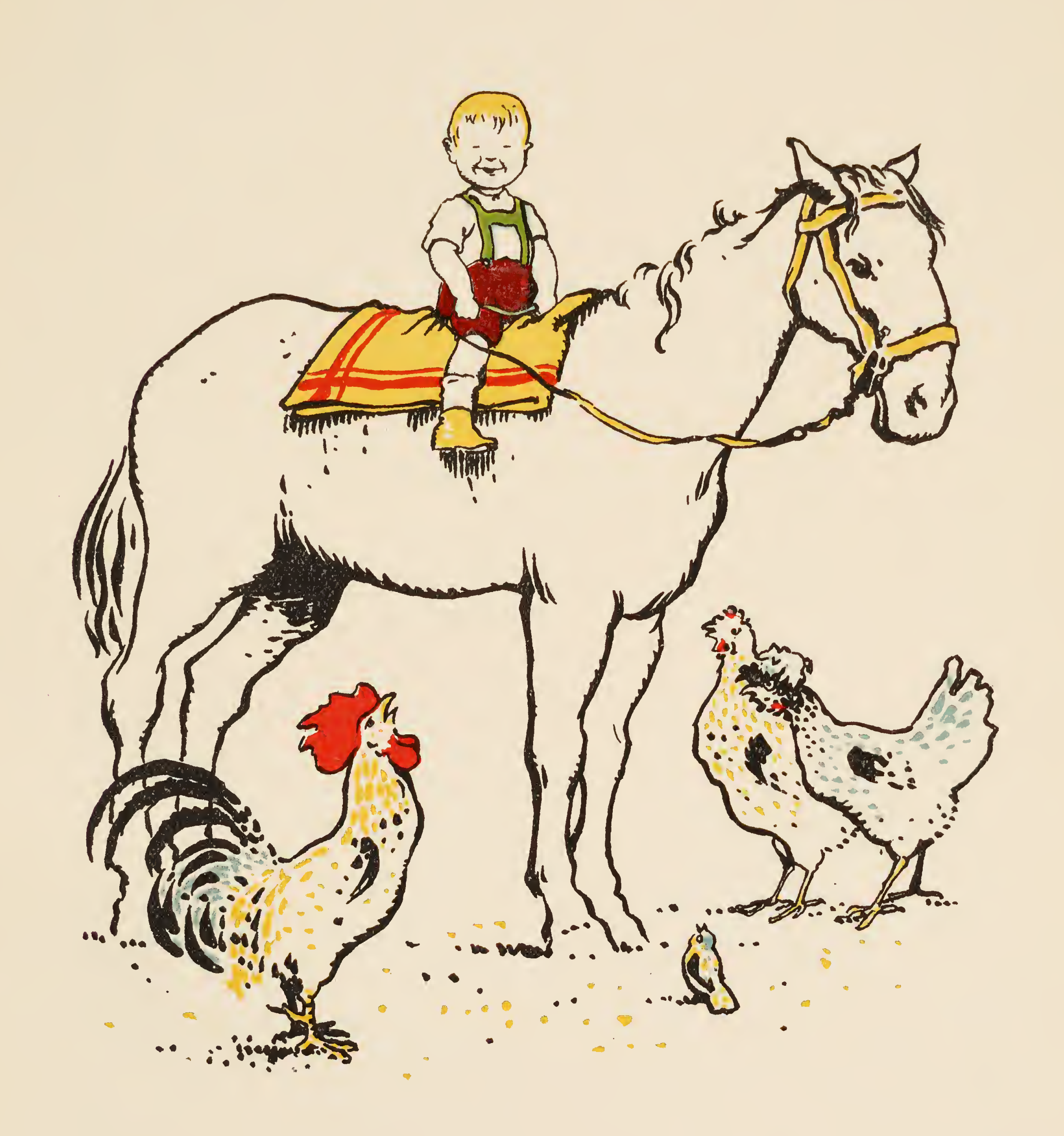
Mit alten und neuen Reimen



Bei Georg W. Dietrich, Hofverleger zu München

Hans zu Pferde

Hopp, hopp, ho, Mann!
Zieh dem Pferd den Zaum an,
Zieh ihn nicht zu lang an,
Daß das Hänschen reiten kann.
Hopp, hopp, hopp!



Storchlied

Storch, Storch, Langbein,
Wann fliegst du ins Land hinein,
Bringst dem Kind ein Brüderlein?
Wenn der Roggen reifet,
Wenn der Frosch pfeifet,
Wenn die goldnen Ringen
In der Kiste springen,
Wenn die roten Appeln
In der Kiste rappeln.



Gotteskinder

Was steckt im Busch?
Ein Nestelein.
Was sitzt darin?
Drei Vöglein klein.
Was machen sie?
Piep, Piep. –
Vogelmutter flieg
Und in jedes Schnäbelein
Ein fettes Würmlein gib! –
Unser Kindlein strampelnd schaut,
Strecket sich und jubelt laut.
Liebling du,
Jauchze nur zu!
Das Schwesterlein, du und die
Vöglein nicht minder,
Ihr seid ja alle Gottes Kinder.



An den Regen

Es regnet, es regnet, dein Schirm ist zu klein!
Es tröpfelt und plätschert ins Körbchen hinein.
Trude, liebe Trude, – lauf' schnell nach Haus,
Wenn du patschnaß wirst, schilt Mutter dich aus!

Entlein, liebes Entlein, ich mach' es wie du;
Ich bleibe hier im Freien, – ich habe feste Schuh.
Ihr Enten und ihr Frösche, ihr seid viel schlimmer dran,
Ihr könnt das Kleid nicht wechseln, habt nur ein Häutchen an.



Auf der Wiese

Gelber, gelber Löwenzahn
Zünde dein Laternchen an!
Ein Jahr ist um.
Wir wollen dich fragen, wie alt wir werden,
Wie lange wir noch leben auf Erden. –
Paßt gut auf und zählt,
Daß kein Jahr euch fehlt. – –
Blas', mein Bübchen, blas'!
Bläst du das Laternchen leer,
Wirst du hundert Jahr und mehr.



Der kluge Frosch

Der grasgrüne Frosch lauert am Blatt,
Reißt Augen und Maul auf,
Er ist nicht satt. –
Was möcht er gern haben?
Einen fetten Braten.
Was möcht er gerne kriegen?
Ein paar dicke Fliegen. –
Paß auf!
Die Hummel frißt er nicht;
Er weiß – die sticht.

So mach's auch du, mein Kind!
Greif nicht nach Sachen,
Die stechen oder dir Schmerzen machen,
Oder nach Beeren, die giftig sind!
Ohne die Mutter zu fragen, steck' nichts
in den Mund;
Dann bleibst du stark und gesund!



Meister Langohr

Ringel – Ringel – Reihe!
Der Hase läuft ins Freie,
Der Hase läuft durchs Stoppelfeld,
Am besten ihm der Kohl gefällt;
Da setzt er auf zwei Beinchen sich
Und frißt sich satt ganz ordentlich.
Da kommt von fern ein Bauersmann,
Wie spitzt der Has die Ohren dann:
„Duck mit dem Kopf!
Daß uns der Bauer nicht kriegt beim Schopf!“



Auf der Wanderschaft

Marienkäferchen ist weit in der Welt herumgezogen;
Über Länder und Meere ist es geflogen,
Es ist müde und hungrig vom weiten Reisen,
Es kommt zum grünen Herrn und möchte mit ihm speisen.

Aber der zirpt spitz: „Ah – du bist wieder zur Stelle?
Mach' dich davon, staubiger Wandergeselle!
Hast du ganz vergessen? –
Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!"

„Ach, mein Herr, höflich sind Sie nicht",
Sonnenkälbchen verbindlich spricht, –
„Wer die Welt nicht sieht, ist nicht heiter."
Und stolz geht's weiter.



Drachensteigen

Lieber Wind tu' blasen!
Wir laufen und rennen,
Wir tummeln uns am Rasen.
Steig, Drachen, steig!
Wanke nicht, stürze nicht!
Zerreiße nicht dein Angesicht!
Den Vögeln gleich zieh' deine Kreise!
Hinauf in die Lüfte geht deine Reise,
Immer höher – immer höher!
O, könnten wir fliegen wie du!
Wir laufen und rennen
Und schauen dir zu.



Kirschendiebe

Die Sonne hat die Kirschen reif gemacht.
Das Büblein sieht's und lacht verstohlen,
Steigt auf den Baum und will sie holen.
Ein Vöglein, das auf dem Ast gesessen,
Weil es auch wollte Kirschen essen,
Sieht's – warnt und piept:
„Kirschendieb – Kirschendieb!
Der Ast ist dünn, merkst du es nicht?
Gib acht – er bricht!"
Das Büblein konnt's Vöglein nicht verstehn,
Dachte nur: wie singt es so schön!
Oh – da hat es gekracht!
Das Büblein liegt am Boden und hat
nicht mehr gelacht.



Äpfelernte

„Du, Bäumchen, Bäumchen, schüttle dich,
Wirf deine Äpfel über mich!“
Und als wir rüttelten den Baum,
Da fiel's herab, man glaubt es kaum,
In solcher Menge Frucht an Frucht,
Wie Hagel schlug es um uns her,
Doch keiner macht sich auf die Flucht;
Wir jubelten nur um so mehr.
Und gab's auch manchen blauen Fleck,
Groß war der Spaß und klein der Schreck.



Das Küchlein und der Rabe

Ein Würmchen kommt über den Hof gekrochen,
Die Hühnlein haben es gleich gerochen,
Sind gelaufen, haben es aufgepickt
Und ehrlich gefressen. –
Der Rabe aber hat unterdessen
An fremden Tisch sich hingesetzt,
Hat seinen Schnabel scharf gewetzt
Und sich diebisch gütlich getan. –
Das Küchlein sieht's erzürnt mit an;
„Dieb du! – Bösewicht!"
Zetert es –
„Schämst du dich nicht?
Das Futter ist für den Hund gedacht,
Er hütet die Schafe bei Tag und Nacht!" –
– – – – – – –

Der Rabe mißt den Knochen mit den Augen.
Er denkt: „Der würde mir für abends taugen."
„Erlauben Sie?" – krächzt er voll Hohn
Und fliegt mit seinem Raub davon.



Winterfreuden

Wohin man schaut, nur Schnee und Eis,
Der Himmel grau, die Erde weiß;
Hei, wie der Wind so lustig pfeift,
Hei, wie er in die Backen kneift!
Doch meint er's mit den Leuten gut,
Erfrischt und stärkt, macht frohen Mut.
Ihr Stubenhocker schämet euch,
Kommt mit heraus, tut es uns gleich.
Bei Wind und Schnee auf glatter Bahn,
Da hebt erst recht der Jubel an!



Der Schneemann

Steh, Schneemann, steh!
Und bist du auch von Schnee,
So bist du doch ein ganzer Mann,
Hast Kopf und Leib und Arme dran,
Und hast ein Kleid, so weiß und rein,
Kein Seidenzeug kann weißer sein;
Du stehst so stolz und fest und breit,
Als wär' es für die Ewigkeit. –

Steh, Schneemann, steh! –
Wenn ich dich recht beseh':
So fehlt dir nichts auf weiter Welt.
Du hungerst nicht, sorgst nicht um Geld.
Ich glaub' auch, daß dich gar nichts rührt,
Und wenn es Stein und Beine friert;
Der Frost, der andre klappern läßt,
Der macht dich erst recht hart und fest. –



Steh, Schneemann, steh!
Die Sonne kommt, juchhe!
Jetzt wirst du erst recht lustig sein! – –
Was ist denn das? was fällt dir ein?
Du leckst und triefst ohn' Unterlaß,
O Schneemann, Schneemann, was ist das,
Das schöne warme Sonnenlicht,
Der Menschen Lust, erträgst du nicht?

Weh, Schneemann, weh!
Du bist doch nichts als Schnee!
Dein Kopf war dick, doch nichts darin,
Dein Leib war groß, kein Herz darin,
Und das, was andre fröhlich macht,
Hat dir, du Wicht, nur Leid gebracht.
Ich glaub', ich glaub', manch Menschenkind
  Ist grade so wie du gesinnt:
  Schnee, nichts als Schnee!



